

Italiens Fußball versinkt im Chaos

„Ultras sind keine Hooligans“

Louis, französischer Experte des italienischen Fan-Daseins, erklärt die Gründe der Eskalationen

VON JOE GEIMER

Italien steht seit paar Tagen unter Schock. Vergangenen Freitag starb ein Polizist nach schweren Ausschreitungen am Rande des sizilianischen Derbys zwischen der Heimelf aus Catania und dem Gast aus Palermo.

Sébastien Louis, ein in Luxemburg lebender Franzose, gilt als Experte auf dem Gebiet der italienischen Fußballfans. Im Sommer 2006 wurde sein Buch „Le phénomène ultras en Italie“ publiziert, ein 270-seitiger Essay über die Existenz der eingefleischtesten aller Tifosi. Der 29-Jährige schreibt momentan an seiner Doktorarbeit in Geschichte an der Universität von Perpignan (F). Thema seiner These ist „Le mouvement ultras en Italie au tournant des XX^e et XXI^e siècles“.

„Italien ist das Mutterland der Ultras. Die fanatischen Fans haben sich Anfang der 60er Jahre zusammengeschlossen, um durch Fahnen, Trommeln, Pyrotechnik und Transparente die Fankurven lebendiger zu gestalten. Die Bewegungen sollten ein Fest werden. Damals wollten viele Jugendliche der Strenge des Elternhauses ent-



Sébastien Louis

rinnen. Das Ultra-Dasein hat ganz eindeutig eine politische, oft extremistische Tendenz. Dennoch ist es für die meisten Ultras eher ein Spiel. Es geht darum zu schockieren“, so Louis, der über die letzten Jahre hinweg zahlreiche Partien in Italien besuchte und viele Kontakte zum Ultra-Milieu knüpfte. Seit wenigen Tagen ist er von einer

zweiwöchigen Reise ins Land des Weltmeisters zurückgekehrt.

19 Tote in Italien

„Hier wurde ich erneut Zeuge von Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Fangruppen. Gewalt spielt ganz einfach bei den meisten Ultras in Italien eine Rolle. Dennoch darf man etwas nicht vergessen: Ultras haben nichts mit Hooligans zu tun. Im Gegensatz zu diesem englischen Phänomen treffen sich Ultras nicht, um sich mit den rivalisierenden Fans zu prügeln. Ultras wollen die Gegner im Stadion mit Fahnen, Spruchbändern und erniedrigenden Gesängen demütigen. Manchmal treffen die Rivalen dann auch vor oder nach dem Spiel aufeinander. Hier kommt es dann meist zur offenen Konfrontation“, weist Louis auf den Unterschied hin.

In Italien starben bislang 19 Personen bei Auseinandersetzungen rivalisierender Fangruppen. Dass die Polizei auch immer wieder ins Visier der oft brutalen Jugendlichen gerät, hat sich seit der WM 1990 verstärkt. Hier wurden die Stadien modernisiert, Kameras installiert und sehr viele Fans konnten daraufhin als Gewalttäter

identifiziert werden. Es wurden unzählige Stadionverweise ausgesprochen. Vor den sich heute oft in desaströsem Zustand befindlichen Stadien versucht die Polizei, als Puffer zwischen den Ultra-Gruppierungen zu agieren. „Die schrecklichen Szenen in Catania waren im Grunde vorauszusehen. Die italienischen Ordnungskräfte sind total überfordert. Mit Schlagstöcken und Tränengas sorgen sie oft selbst für eine Eskalation der Situation. Man sollte sich an dem deutschen Modell bei der WM 2006 inspirieren. Diverse Ministerien müssen zeigen, dass sie etwas bewegen wollen. Fanprojekte müssen ausgearbeitet werden und Sozialarbeiter müssen in ständigem Kontakt mit den Ultras stehen“, gibt Louis die Richtung in Zukunft vor.

Es darf nicht weiter tatenlos zugeschaut werden. Denn auch die politischen Extreme, vor allem von rechts, haben erkannt, dass viele potenzielle Anhänger unter den Ultras zu finden sind.

Sébastien Louis – «Le Phénomène ultras en Italie», Essai, Format: 15 x 21 cm, 270 Seiten, Preis: 21 Euro, ISBN 2-84934-022-7, Éditions Thélès

■ ENGLAND

US-Milliardäre kaufen FC Liverpool

Die englische Premier League wird immer mehr zum Luxus-Hobby milliardenreicher ausländischer Investoren. Die US-amerikanischen Unternehmer George Gillet und Tom Hicks beendeten die Übernahmeschlacht um den FC Liverpool und kauften den englischen Rekordmeister für rund 714 Millionen Euro (470 Millionen Pfund). Das US-Duo setzte sich in dem Bieterstreit gegen eine Investmentgruppe um Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum, das Staatsoberhaupt von Dubai, durch. Der FC Liverpool, derzeit Tabellendritter in der Liga, ist nach Manchester United und Aston Villa bereits der dritte Premier-League-Club in amerikanischem Besitz. Mit Chelsea, das dem Öl-Milliardär Roman Abramowitsch (RUS) gehört, FC Portsmouth (Alexandre Gaydamak/RUS), FC Fulham (Mohamed Al Fayed/EGY) und West Ham United (Eggert Magnusson/ISL) sind weitere vier Erstliga-Clubs in ausländischer Hand.

■ BENIN – Nationalmannschaft

Trainer Notheaux entlassen

Der Franzose Didier Notheaux ist vor dem Länderspiel gegen Senegal als Trainer der Nationalmannschaft Benins entlassen worden. Der 59-Jährige war erst vor zwei Wochen verpflichtet worden.